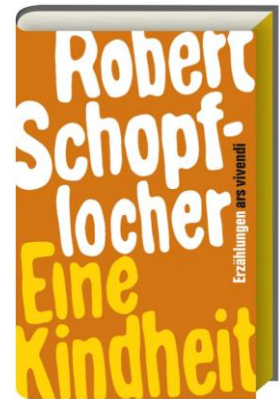


## Reinhard Andress – Rezension: Robert Schopflochers *Eine Kindheit*

Die „Herzstücke“ aus seinen Erzählbänden.

Robert Schopflocher, 1923 als Jude in Fürth geboren, sah sich 1937 zusammen mit seiner Familie zur Flucht nach Argentinien gezwungen. Nach einer langen Karriere als Agrarökonom wandte er sich dem kreativen Schreiben zu, zunächst in spanischer Sprache. Unter dem hispanisierten Vornamen „Roberto“ veröffentlichte er Erzählbände wie *Fuego fatuo* (Irrlicht, 1980) oder *Venus llega al Pueblo* (Venus kommt im Dorfe an, 1986), das Theaterstück *Las ovejas* (Die Schafe, 1984) und Romane wie *Mundo frágil* (Fragile Welt, 1986) oder *Extraños negocios* (Seltsame Geschäfte, 1996). Es gab auch Literaturpreise, z.B. eine „Faja de Honor“ der „Sociedad Argentina de Escritores“ für *Fuego fatuo*.

Doch, obwohl Schopflocher den größten Teil seines Lebens in Argentinien verbrachte, fühlte er sich immer dem deutschen Kulturgut viel enger verbunden. So prägend waren die Kindheitseindrücke, dass der fast Sechzigjährige begann, auch in seiner Muttersprache zu schreiben und zu veröffentlichen. Zunächst „übertrug“ er, wie er es selbst formulierte, eigene Erzählungen aus dem Spanischen ins Deutsche, bevor er vollständig zum Deutschen überging. Es erschienen drei Erzählbände: *Wie Reb Froike die Welt rettete* (1998), *Fernes Beben* (2003) und *Spiegel der Welt* (2006). Im Jahre 2008 wurde Schopflocher mit dem Fürther Jakob-Wassermann-Literaturpreis ausgezeichnet. Mit seinem literarischen Schaffen gehörte der Autor zu der kleinen Gruppe innerhalb des Exils, die erfolgreich in zwei Sprachen schrieb (etwa Klaus Mann, Stefan Heym oder Hilde Spiel wären in diesem Zusammenhang zu nennen).



Von der Kurzprosa ging Schopflocher bald zu längeren Texten über. Es erschien die viel beachtete Autobiographie *Weit von wo* (2010). 2013 kam der Roman *Die verlorenen Kinder* hinzu, der sich mit dem schwierigen Thema der Militärdiktator (1976-1983) und der *Desaparecidos* („Verschwundenen“) in Argentinien auseinandersetzt. Bevor Schopflocher im Januar 2016 verstarb, konnte im Herbst 2015 noch *Das Komplott zu Lima* erscheinen, ein historischer Roman, der tief in das Zeitalter der Inquisition in den latein-amerikanischen Kolonien eintaucht, wobei sich aber auch implizierte Bezüge zu unserer Zeit ergeben.

Posthum ist nun *Eine Kindheit* als weiterer Erzählband Schopflochers beim Verlag ars vivendi herausgekommen. Vom Autor zum größten noch selbst ausgewählt, besteht die Sammlung aus den „Herzstücken“ seiner Erzählkunst, wie Dirk Niefanger und Gunnar Och den Autor in ihrem Nachwort zitieren. Dabei waren aber die beiden Herausgeber so frei, der Auswahl noch zwei Texte hinzuzufügen, die den Band gewissermaßen einrahmen: *Eine Kindheit* als autobiographischen Text Schopflochers, der dem Band offensichtlich seinen Titel verlieh, und *Caudillo* als Erzählung, die bisher nur in einer begrenzten Liebhaberausgabe in dem kleinen deutschen Verlag El Zahir in Buenos Aires erschienen war. Im Zentrum der Erzählungen stehen immer wieder die Schicksale von Menschen im Land am Río de la Plata, vor allem von verfolgten jüdischen Auswanderern, Exilanten und deren Nachfahren, aber auch von Argentinern nicht-deutsch-jüdischer Herkunft. Insofern wirken die Texte transatlantisch, indem Schopflocher der deutschsprachigen Welt Einblicke in die argentinische vermittelt. Stellvertretend sollen hier der erwähnte autobiographische Text und zwei Erzählungen herausgegriffen werden, um die Spannbreite des Bandes zu veranschaulichen.

*Eine Kindheit* (2006 zuerst erschienen) kann man gewissermaßen als Vorübung auf die etwa vier Jahre später veröffentlichte, oben bereits angeführte Autobiographie sehen. Doch, wie der Titel andeutet, liegt die Betonung auf der Kindheit in Franken, die Schopflocher nie losließ. „Die Vergangenheit pflegt einen leichten Schlaf“ (10) schreibt er an einer Stelle. Dabei hebt er in einer gemächlich und angenehm dahinfließenden Prosa das deutsch-jüdische Zusammenleben hervor, das zunehmend antisemitisch unterwandert wurde. Wenn auch Schopflocher die Problematik des selektiven Erinnerungsvermögens anerkennt, wird es dennoch deutlich, wie vielfältig die Kindheit nachgewirkt hat. Mit dem Betreten argentinischen Bodens bricht der Text sozusagen ab, doch die nachfolgenden Erzählungen können hier als Ergänzung zur argentinischen Welt gesehen werden, da sie sicher auch von den eigenen Erfahrungen des Autors in seiner angenommenen zweiten Heimat beeinflusst wurden, vor allem durch die Verwaltungstätigkeit in verschiedenen Baron-Hirsch-Siedlungen der „Jewish Colonization Association“ in den Pampas.

In *Wie Reb Froike die Welt rettete*, der Erzählung, die dem bereits erwähnten Erzählband den Titel gab, erscheint den Lesern die inzwischen verloren gegangene jüdisch-argentinische Shtetl-Kultur plastisch vor

Augen, durchaus mit ihren ganzen widersprüchlichen Erscheinungen, sozusagen als Fortführung der traditionellen Ghetto-Erzählung, wie die Herausgeber im Nachwort ausführen. Im Sinne der als mündliche Tora bekannten Mischna, dass die Rettung eines Lebens gleichzeitig die Welt rette, macht sich die Titelfigur auf, ein von den argentinischen Behörden festgehaltenes jüdisches Mädchen aus ihrem Emigrantenschiff zu befreien, denn die Rückkehr nach Deutschland würde höchstwahrscheinlich den Tod mit sich bringen. Aus einer Kombination von Charme, Chuzpe und sonstigen Raffinessen gelingt Reb Froike genau das, wobei das ausschlaggebende Moment nie deutlich wird, die Dinge gewissermaßen in der Schwebe bleiben. Es sind die unbestimmbaren, manchmal zauberhaft wirkenden Zwischenwelten, die Schopflocher so gern in seinen Erzählungen zu beleuchten versucht.

In *Caudillo* landet Schopflocher schließlich voll in der argentinischen Welt. Geschildert wird der Aufstieg und Untergang eines Provinzpolitikern während der Perón-Zeit, der wie dieser selbst zunehmend diktatorische Züge annimmt. Im Kleinen widerspiegelt sich das Große, wobei sich der Text mit heute noch relevanten Bezügen transzendiert: „Ein einziger mit dem dämonischen Verführungspotential des Demagogen ausgestatteter Geistesgestörter sei durchaus in der Lage, nicht nur Kultur und Wirtschaft seines Landes zu zerstören, sondern im Extremfall Kriege und Massenmorde zu entfesseln [...]“ (226). Überhaupt taucht die Aktualität der Erzählungen immer wieder auf, wenn sie auch von solchen Themen wie Erderwärmung, Atomkraft oder Altwerden handeln.

Das erwähnte Nachwort arbeitet Schopflochers Erzählkunst und -stimme kurz und bündig heraus. Insgesamt stellt *Eine Kindheit* einen sehr lesenswerten, Schopflochers beste Erzählungen vereinigenden Band da, der einen Beitrag dazu leistet, dass dieser, der aussterbenden Exilgeneration zugehörige Autor bekannter wird und nicht in Vergessenheit gerät.